

Götz, Nicolaus: An Herrn E.C. Weise (1751)

1 Was hör ich hier vor Symphonien?
2 Und welche freudenvolle Schaar
3 Liegt auf dem Antlitz und den Knien
4 Vor dem geheiligten Altar?
5 Welch eine Gottheit läst sich spüren?
6 Die Steine scheinen sich zu rühren,
7 Und jener weisse Marmor haucht.
8 O dreymal seeliges Gesichte!
9 Gott zeigt mir in seinem Lichte,
10 Wen er zu seinem Werckzeug braucht.

11 O Dichtkunst, Freundin frommer Thronen,
12 Was schwebt dort für ein edles Bild?
13 Der Schutzgeist meiner Vangionen
14 In einen goldnen Duft verhüllt.
15 Doch wen von seinen klugen Söhnen
16 Scheint seine rechte Hand zu krönen?
17 Welch ist sein Namen und sein Lob?
18 Ich trag ihn über Feld und Hügel,
19 So hoch, als ehmahls Pindars Flügel
20 Den königlichen Kämpfer hob.

21 Erkenn ihn hier an dem Geleite,
22 Das sich beschäftigt um ihn dreht.
23 Die Klugheit geht zur rechten Seite,
24 Zur lincken Huld und Majestät;
25 Und die Entschlossenheit und Treue
26 Bereiten in der schönsten Reihe
27 Den Weg vor ihm zu unserm Wohl.
28 Die sinds, die ihn so schön formiret;
29 Sein Hertze, durch sie angeführet,
30 Ist ihrer edlen Lehren voll.

31 Er weis in Winden und in Stürmen,

32 Wann andre von dem Steuer fliehn,
33 Das Schiff des Staates zu beschirmen,
34 Und führt es durch die Syrten hin.
35 Erschaffen, Bürger zu erhalten,
36 Und fähig, Scepter zu verwalten,
37 Weis er von keiner Niedrigkeit.
38 Wann ihn die Bürger zürnen hören,
39 O Gott! wie fliesen ihre Zähren?
40 Wie quillt ihr Hertz von bitterm Leyd?

41 Als ehemals auf Pangäus Höhen
42 Des Orpheus krumme Leyer klang,
43 Konnt man an Fels und Flüssen sehen,
44 Wie sie die Macht der Thonkunst zwang;
45 Da sah man auf der Ceder Spitzen,
46 Den Adler still und lauschend sitzen,
47 Der Lieder Reitz berauschte ihn;
48 Er senckte nickend sein Gefieder,
49 Und über seine Augenlieder
50 Warf sich des Schlafes Wolcke hin:

51 So zwingt die Kraft von seinem Gründen
52 Der Hörer widerspenstig Hertz.
53 Er spricht; sein Wort muß überwinden.
54 Er tröstet, und es fleucht der Schmerz;
55 Durch seine hohe Art zu dencken,
56 Wust er auch Könige zu lencken,
57 Ihm und den Bürgern hold zu seyn.
58 O Dichtkunst! kan ich mich betrügen?
59 Wem fällt nicht bey so klaren Zügen
60 Das Bild des grosen

61 Was schimmert aber dort von weiten?
62 Mein blöder Blick verliert sich gantz.
63 Ich seh das Gold der künstgen Zeiten,

64 Ich sehe Worms in neuem Glantz.
65 Die Bürger lieben sanfte Sitten,
66 Der Feind im Hertzen wird bestritten,
67 Der Tugend Mattigkeit erfrischt;
68 Und Kinder hören auf zu stöhnen,
69 Weil Weise die gerechten Thränen
70 Von ihren zarten Wangen wischt.

71 Er schaffet, daß in unsern Thoren
72 Der Friede, selbst zur Kriegszeit thront;
73 Daß Ueberflus, den wir verlohren,
74 Aufs neu in unsern Kammern wohnt.
75 Es blühen Wingert, Feld und Auen,
76 Die Axt erschallt, man höret bauen,
77 Des Künstlers scharfer Meisel klingt,
78 Und auf des Rheines klaren Tiefen
79 Schwimmt ein belebter Wald von Schiffen,
80 Der uns der Fremden Reichthum bringt.

81 O
82 Von Gottes Huld unschätzbar Pfand,
83 Las dorthin deine Blicke fliegen
84 In der entbundnen Geister Land.
85 Schau da, was künftig ist, im Bilde;
86 Wem lacht dies glänzende Gefilde,
87 Dies seelge Reich voll Herrlichkeit?
88 Wem sind doch diese Rosenfelder,
89 Die Blumenflur und Myrtenwälder,
90 Durch Gottes Finger zubereit?

91 Nicht Königen, der Wohllust Knechten;
92 Nicht Herrschern durch den Geitz entzündt;
93 Nein; nur den Schatten der Gerechten,
94 Die Väter ihres Volckes sind.
95 Da herrscht itzt die vollkommne Seele,

96 Um deren Abschied ich mich quäle,
97 Erhaben über Tod und Zeit;
98 Lern,
99 Die Tugend lohnt auf dieser Erden;
100 Die Tugend lohnt in Ewigkeit.

(Textopus: An Herrn E.C. Weise. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49482>)